

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 36 (1965)

Heft: 7

Artikel: Die Schule für Soziale Arbeit, Zürich, nimmt Stellung : Architekten oder Handwerker? : Bemerkungen zum Referat von Waisenvater Arnold Schneider an der Jahresversammlung des VSA in Basel

Autor: Stahel, A.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekten oder Handwerker?

Bemerkungen zum Referat von Waisenvater Arnold Schneider an der Jahresversammlung des VSA in Basel

In seinem Referat vor der Jahresversammlung des VSA bezog sich Herr Arnold Schneider, Waisenvater in Basel, mehrmals auf die Ausbildungspraxis der Schule für Soziale Arbeit Zürich. Es sei mir gestattet, hier zu seinen Ausführungen Stellung zu nehmen.

Zunächst sei festgehalten, dass Herr Schneider seit 1954 Mitglied des Vorstandes der Schule für Soziale Arbeit Zürich war. In dieser Eigenschaft trägt er für die Politik unserer Schule die Mitverantwortung. Der Lehrplan unserer Schule, der auch die Diplomarbeit einschliesst, die Dauer der Praktika, die Aufnahmebedingungen sind im Prospekt festgehalten, dessen Text vom Vorstand in Anwesenheit von Herrn Schneider am 2. Februar 1964 gutgeheissen wurde.

Sachlich lässt sich Herrn Schneiders Argumentation in einer Gegenüberstellung zusammenfassen, die er zweimal formuliert hat:

«Man bildet Architekten, aber keine Handwerker aus.»

«... keine ... gescheiten Nasen, (sondern) ... Wärme und Herz.»

Dass man mit Architekten allein, ohne Handwerker, nicht weit kommt, ist unsere tägliche Erfahrung. Wäre es aber — um das Bild weiterzuführen — zweckmässig, die Ausbildungsstätten für Architekten für den Mangel an Handwerkern verantwortlich zu machen? Wir sind uns wohl alle einig, dass wir Architekten und Handwerker brauchen; daraus folgt nicht, dass eine Ausbildungsstätte für Architekten auch Handwerker ausbilden soll, ebensowenig wie umgekehrt. Dabei möchte ich betonen, dass ich mich hier lediglich aus praktischen Gründen auf Herrn Schneiders Bild beziehe, persönlich aber die Unterschiede in den Anforderungen an die Heimerziehung nicht so sehe.

Die Abteilung B der Schule für Soziale Arbeit Zürich setzt sich zum Ziel, Sozialarbeiter für die besondere Funktion der Heimerziehung auszubilden. Deren Aufgabe ist, wie die Berufsbezeichnung sagt, die Erziehung, und zwar von Kindern und Jugendlichen, die aus irgendwelchen Gründen in einem Heim leben. Solche Kinder und Jugendliche sind meist geschädigt, sei es dass sie selbst geistig oder körperlich gebrechlich oder erziehungsschwierig sind, sei es, dass sie einem ungeeigneten und schädigenden Milieu entstammen. Die Erziehung solcher Kinder und Jugendlicher stellt besonders hohe Anforderungen an den Erzieher, und wir halten es für unsere Aufgabe, ihn mit den besten verfügbaren Kenntnissen und Arbeitsmethoden auszurüsten. Wir sind nicht der Meinung, dass es für alle Aufgaben im Heim eine solche Ausbildung braucht, noch dass alle Heime und alle Zöglinge solche Anforderungen stellen. Aufgabe des Heimleiters und der Heimkommission ist es, zu ermessen, welche Art Ausbildung die Erzieher haben müssen, um den besonderen Bedürfnissen ihrer Zöglinge gerecht zu werden.

Wir sagen ein überzeugtes Ja zu den «gescheiten Nasen». Nur die bestmögliche Ausbildung ist gut genug für einen Menschen, der die Verantwortung für andere, und dazu geschädigte, Menschen trägt. Wir meinen aber, dass Herr Schneider daneben trifft, wenn er die «gescheiten Nasen» als Alternative dem «warmen Herzen» gegenüberstellt. Der Prospekt unserer Schule bestimmt: «Voraussetzung für die Aufnahme sind *in erster Linie die persönliche Eignung und die innere Reife.*» Als Vorstandsmitglied war Herr Schneider mehrmals auch Mitglied der Aufnahmekommission. Er sollte daher aus Erfahrung wissen, welches Gewicht wir der Persönlichkeit eines Bewerbers beimessen; er hat mehrmals erlebt, dass die Aufnahmekommission dem Vorstand Antrag auf Ablehnung intellektuell und bildungsmässig gut qualifizierter Bewerber gestellt hat, wenn sie nicht die gemütmässigen Fähigkeiten zu einer warmen und guten Beziehung zum Mitmenschen mitzubringen schienen. Mit andern Worten: Unsere Schule verlangt vom künftigen Heimerzieher — und das, laut Prospekt, *in erster Linie* — ein warmes Herz und eine gescheite Nase.

Wenn uns Herr Schneider vorwirft, ausländische Vorbilder kritiklos nachzuahmen, ist er sich dann bewusst, dass es gerade in der Heimerzieherausbildung kaum ausländische Vorbilder gibt? Die Vereinigten Staaten von Amerika kennen keine Heimerzieherausbildung und können uns daher auch kein Vorbild liefern. Gerade auf dem Gebiet der Ausbildung von Heimerziehern hat die Schule für Soziale Arbeit Zürich ihren Lehrplan weitgehend aus eigenen Kräften entwickelt.

Dass die Schule für Soziale Arbeit Zürich in keiner Weise Ausschliesslichkeit für sich beansprucht, geht aus der Tatsache hervor, dass wir in der Kommission für Ausbildung von Heimpersonal der Schweizerischen Landeskonferenz für Soziale Arbeit aktiv mit den Leitern anderer Ausbildungsstätten zusammenarbeiten, um gemeinsam eine Regelung der Ausbildung, die allen Interessen — vorab den Interessen der Heiminsassen — Rechnung trägt, zu finden. Es ist unser Wunsch, dass diese Zusammenarbeit fortgeführt werden kann und für das Wohl des Heimkindes einsetzen, Ja sagen eines Tages Früchte tragen wird, zu denen alle, die sich können.

A. W. Stahel, Rektor

... übrigens behaupte ich keineswegs, dass es unter gebildeten Menschen gar keine Verschiedenheit der Meinungen geben sollte. Dadurch würde eine der grössten Annehmlichkeiten des Umganges und auch der Nutzen wegfallen, den man aus der Diskussion verständiger Leute ziehen kann.

Locke, Gedanken über Erziehung